

Spenden, Spender, Projekte 2015/16

Die Wilhelm Kaisen Bürgerhilfe

Die Wilhelm Kaisen Bürgerhilfe hilft den Menschen unserer Stadt. Sie sammelt hier Geld und sorgt dafür, dass es vor Ort durch die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege für konkrete Hilfsprojekte genutzt wird.



Not, die man nicht sieht, ist immer noch Not. Armut in Bremen trägt keine Lumpen, doch da ist sie trotzdem. Wer genau hinschaut, wer mit den Mitarbeitern der Wohlfahrtsorganisationen spricht, wird sie an vielen Ecken finden: Kinder, Alte, Alleinerziehende, Behinderte, Migranten und viele, zu viele andere. Sie alle sind Bürger dieser Stadt.

Bremer helfen Bremern!



„Wer seine Stadt liebt, sorgt sich um seine Menschen.“

So lautete der Wahlspruch von Bürgermeister Wilhelm Kaisen, als er im Sommer 1945 die Bremer Volkshilfe – heute Wilhelm Kaisen Bürgerhilfe – gründete.



Christian Weber, Präsident der Bremischen Bürgerschaft und Vorstandsvorsitzender des WKB-Kuratoriums, Arnold Knigge, Vorstandsmitglied des WKB-Kuratoriums, und Petra Wulf-Lengner, Leiterin der Beratungszellen des Vereins für Innere Mission in Bremen (v.r.), beim Informationsaustausch über das Projekt „Willkommen“. Foto: R. Wirtz

Ankommen und Grenzen überwinden

Die Innere Mission Bremen hilft Flüchtlingen auf ihrem schwierigen Weg in eine neue Existenz

Sich als Flüchtling ohne gesicherten Aufenthaltsstatus Beratung zu suchen, kann ein Risiko bedeuten. Die Gefahr, in einem vertraulichen Gespräch etwas preiszugeben, das zum eigenen Nachteil ausgelegt werden kann, ist nicht zu unterschätzen. Nicht so beim Projekt „Willkommen“ des Vereins für Innere Mission in Bremen. Flüchtlinge mit oder ohne Aufenthaltspapiere erhalten hier kostenlos solidarische Hilfe, wenn es darum geht, die zahlreichen Hürden für den Aufbau einer neuen Existenz zu überwinden.

„Bremer helfen Bremern“ lautet nach wie vor der Leitsatz der Wilhelm Kaisen Bürgerhilfe (WKB), die das Projekt neben der Aktion Mensch und privaten Spendern fördert. Pastor Uwe Mletzko, Vorstandssprecher des Vereins für Innere Mission in Bremen, dankte dem Präsident der Bremischen Bürgerschaft und Vorstandsvorsitzendem des WKB-Kuratoriums, Christian Weber, sowie

Arnold Knigge, Vorstandsmitglied des WKB-Kuratoriums, anlässlich eines Besuchs vor Ort für diese Hilfe: „Wenn Flüchtlinge den Fuß in unsere Stadt setzen, sind das für uns Bremer Bürger, um die wir uns zu kümmern haben - ohne Ansehen der Person oder der Religion“, so Mletzko.

Fünf Jahre lang haben die Projektverantwortlichen bereits Erfahrungen mit dieser Arbeit sammeln können. 2017 wird es eine Zäsur geben, aber schon jetzt überlegen die Aktiven, wie es anschließend weitergehen könnte. Denn klar ist, so Diakonin Petra Wulf-Lengner, Leiterin der Beratungsstellen, des Betreuungsvereins und der Anziehungspunkte bei der Inneren Mission in Bremen, dass der Bedarf an Beratung weiter steigen wird, nicht zuletzt durch die Folgen des von der Bundesregierung beschlossenen Asylpakets I. Die äußerst kompetente und qualifizierte Betreuung durch den Politologen Holger Dieckmann und die Sozial-

wissenschaftlerin Gundula Oerter in den Räumen der Inneren Mission an der Blumenthalstr. 10 hat sich in Bremen herumgesprochen, ihre Unterstützung gilt als wertvoller Tipp unter den Flüchtlingen.

„Das Projekt ‚Willkommen‘ hat sich herumgesprochen“, berichtet Wulf-Lengner, „die Menschen haben Vertrauen zu uns.“ Das sei nicht selbstverständlich, wenn man wegen eines ungesicherten Aufenthaltsstatus‘ oder wegen fehlender Papiere in quasi illegaler Situation lebe. Allerdings besäßen viele der Ratsuchenden durchaus rechtliche Ansprüche und könnten durchaus einen gesicherten Aufenthaltsstatus erlangen.

Aber die oft komplizierten Wege dorthin, die Sprachbarrieren und das mangelnde Wissen über die Erfordernisse hierzulande verhinderten häufig die so dringend erhofften Lösungen. Zusätzlich stünden Flüchtlinge nach ihrer Ankunft vor vielen weiteren Hürden, die ohne

Hilfe kaum zu überwinden seien: Probleme mit der Krankenversorgung, mit fehlenden Mitteln für Medikamente, für die Versorgung von Neugeborenen, für einen Dolmetscher, für die Begleichung von Fahrtkosten.

Erschwerend komme hinzu, berichten Holger Dieckmann und Gundula Oerter, dass beteiligte Behörden und Institutionen sich in der Beurteilung und juristischen Auslegung des Handlungsrahmens im individuellen Fall durchaus nicht immer einig seien oder gar falsche Entscheidungen fällten, was in der

Regel zu Lasten der Antragsteller gehe. Auch gebe es bei Flüchtlingsfragen eine klare Tendenz zur kontinuierlichen Einengung der Beurteilungs- und Handlungsspielräume in der Bundesrepublik. Dieckmann: „Dass derzeit Migrationspolitik über Sozialpolitik betrieben wird, führt zu teilweise katastrophalen Situationen für die Betroffenen.“ Alle Verteilungsverfahren, auch diejenigen, die für aufenthaltsrechtliche Entscheidungen gelten, haben gemeinsam, dass alle relevanten Angaben hierfür gleich ganz am Anfang gemacht werden müssten.

Das aber sei kaum zu leisten, werde den Betroffenen nicht gerecht, erläutert Dieckmann. „Da brauchen wir uns nicht zu wundern, dass uns so viele Menschen verlorengehen, die aufgeben, untertauchen, oder versuchen, irgendwie ihr Leben anderweitig zu fristen“, sagt Petra Wulf-Lengner.

Christian Weber und Arnold Knigge zeigten sich beeindruckt von der Fachkompetenz und von dem Engagement, mit dem die Innere Mission in Bremen sich diesen schwierigen Hilfeleistungen stellt. Rund 85.000 Euro wurden

im vergangenen Jahr für das Projekt aufgewendet, rund 24.000 Euro davon waren als Eigenanteil aufzubringen. Die beiden Berater sind mit ihren 25-Stunden-Verträgen (wöchentlich) aufgrund gesteigener Nachfrage „am Limit“, soviel wurde deutlich. Und auf der Wunschliste ganz oben stehen Mittel für einen Fonds, aus dem unbürokratisch auch mal kleinere Beträge abgerufen werden könnten für spontane Hilfen, etwa für Taxifahrten, Dolmetscher oder Kindernahrung.

Verbesserte Essensqualität und 30 Plätze für KiTa-Kinder

Die AWO-KiTa Am Hallacker im Stadtteil Osterholz profitierte von der Unterstützung der Wilhelm Kaisen Bürgerhilfe

Die AWO-KiTa Am Hallacker im Stadtteil Osterholz profitierte in 2015 gleich zweifach von der Unterstützung der Wilhelm Kaisen Bürgerhilfe. Für die Ausstattung der KiTa-Erweiterung konnte der Eigenanteil von 3.000 Euro bereit gestellt werden. Zusätzlich ist die Einrichtung eine von zwölf AWO-KiTa, die im vergangenen Jahr mit Regeneriergeräten zur verbesserten Essenszubereitung ausgestattet wurden. Dank der Unterstützung stand der notwendige Eigenanteil von rund 60.000 Euro zur Verfügung.

Um der erhöhten Nachfrage nach Betreuungsplätzen im Stadtteil Osterholz nachzukommen, wurde die AWO-KiTa Am Hallacker im März 2015 temporär um zwei KiTa-Gruppen erweitert. Hier entstanden 30 neue Plätze, davon zehn in einer Gruppe für Kinder unter drei Jahren und zwanzig in einer Gruppe für 3- bis 6-jährige Kinder. Die für zwei Jahre eingerichteten Gruppen sind in zwei mobilen Mietcontainern in unmittelbarer Nachbarschaft der KiTa untergebracht, die bis 2017 zur Verfügung stehen. Zur Ausstattung der Gruppenräume gehören unter



Christian Weber mit Kindern auf dem Spielgelände der AWO-KiTa Am Hallacker.



(Von links): Dr. Burkhard Schiller (Geschäftsführung AWO Bremen), Bürgerschaftspräsident Christian Weber (Vorstandsvorsitzender Wilhelm Kaisen Bürgerhilfe), Kirstin Rohwedel (Einrichtungsleiterin AWO-KiTa Am Hallacker) und Karin Wetzel (Fachbereichsleiterin Kinder bei der AWO Bremen) am 12. April 2016 auf dem Außengelände der AWO-KiTa Am Hallacker.

anderem Spielmaterialien, altersgerechtes Mobiliar und Wickeltische. „Das Angebot wird von den Kindern sehr gut angenommen“, berichtet KiTa-Leiterin Kirstin Rohwedel. Nach der temporären Erweiterung kann die Ausstattung in anderen KiTas der AWO weiter verwendet werden.

Im Sommer 2015, zum Beginn des KiTa-Jahres, wurden alle zwölf AWO-KiTas zur verbesserten Essenszubereitung mit Regeneriergeräten ausgestattet. Dadurch ist es möglich, für die Verpflegung der Kinder Speisen zu beziehen, die im Cook & Chill-Verfahren hergestellt werden. Sie werden vitaminschonender zubereitet und haben eine bessere

Konsistenz als bei der zuvor verwendeten Cook & Serve-Methode, dabei wurde das Essen in Warmhaltebehältern angeliefert.

Das gesamte Investitionsvolumen betrug 160.000 Euro, davon wurden 100.000 Euro von der Stadt Bremen übernommen. Mit den Regeneriergeräten kann das frisch gekochte und mit einem speziellen Verfahren auf 2 bis 3 Grad Celsius heruntergekühlte Essen für die Kinder direkt vor Ort erwärmt werden. „Die Qualität des Essens ist deutlich verbessert“, betont Fachbereichsleiterin Karin Wetzel. „Ein weiterer Vorteil ist, dass die Essenszeiten flexibler bestimmt werden können.“



Christian Weber, Präsident des Senats und Vorsitzender des Vorstands der Wilhelm Kaisen Bürgerhilfe, WKB-Kuratoriumsmitglied Eva Hockemeyer und Anke Teebken vom Paritätischen Bremen (stehend, 3. v.l.) zu Besuch beim Ensemble der „Wilden Bühne“ in Bremen. Foto: R.Wirtz

Die Wilde Bühne

Wilhelm Kaisen Bürgerhilfe fördert engagiertes Theaterprojekt zur Sucht- und Gewaltprävention

„Es ist gut, dass es Euch gibt, das Geld ist hier sehr, sehr gut angelegt.“ Christian Weber, Präsident des Senats und Vorsitzender des Vorstands der Wilhelm Kaisen Bürgerhilfe (WKB), sitzt gemeinsam mit WKB-Kuratoriumsmitglied Eva Hockemeyer inmitten des Ensembles der Wilden Bühne im Volkshaus an der Hans-Böckler-Straße in Bremen. Beide sind gekommen, um sich ein Bild zu verschaffen vom Engagement der z.Z. 18 ehemals drogenabhängigen Theaterleute, die bundesweit in Schulen, Jugendhäusern, Theatern und auf Fachveranstaltungen gastieren. Geleitet wird die Theatergruppe von den Theaterpädagoginnen Jana Köckeritz und Michaela Uhlemann-Lantow. Die Wilde Bühne ist eine Mitgliedsorganisation des

Paritätischen Bremen, über den die WKB das couragierte Ensemble fördert. „Helden im Netz - Computersucht und Suche nach Identität“, „Hungerstreik - Schönheitskult und Essstörungen“, „Wir gegen die Anderen - Fußball, Ultras und Rechtsextremismus“, „Spiel Dein Leben! - Sucht- und Gewaltprävention, Cybermobbing“: Das Repertoire der Wilden Bühne liest sich wie ein Inventar der oft tabuisierten Extreme unserer Gesellschaft. Eine Themenliste, die - vor allem, aber nicht nur - Jugendliche anspricht. Derzeit arbeitet die Gruppe an einem neuen Theaterstück, das voraussichtlich im November Premiere haben wird. Es trägt den Titel „Vollrausch - Otilie Hoffmann - Ein Kampf gegen Alkoholmissbrauch“. Das Projekt greift die Geschichte der Bremer

Kaufmannstochter Otilie Franziska Hoffmann (1835 - 1925) auf, die sich nicht nur in der damals noch jungen deutschen Frauenbewegung engagierte, sondern die vor allem im ausgehenden 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts den Kampf gegen die Exzesse des Alkoholkonsums aufnahm, der besonders unter den Hafendarbeitern grassierte und der häufig zu unbeschreiblichem Leid unter den Angehörigen und Familienmitgliedern führte. „Otilie Hoffmann und der Deutsche Frauenbund für alkoholfreie Kultur zählen zu unseren Gründungsmitgliedern“, sagt Anke Teebken vom Paritätischen Bremen. „Die zahlreichen alkoholfreien Speisehäuser, die von Otilie Hoffmann und der Frauenbewegung damals initiiert wurden, gehören zu den Wurzeln des Pari-

tätischen Wohlfahrtsverbands.“ Die Förderung der Arbeit der Wilden Bühne an diesem neuen Stück durch die WKB findet Teebken, auch aufgrund dieses speziellen Bezugs zu Bremen, besonders passend. Mit ihrem neuen Stück greife die Theatergruppe ein sehr aktuelles Thema auf. „Kampftrinken“ sei nach wie vor bei Jugendlichen ein großes Thema. Über Alkohol, auch über damit verbundene Probleme zuhause, werde weder in den Familien noch öffentlich viel geredet. Jugendliche schämten sich oft, darüber zu sprechen. Mit der Geschichte der Otilie Hoffmann habe das Theater bewusst einen historischen Stoff gewählt, um aus der geschichtlichen Distanz heraus die Mauer des Schweigens leichter zu durchbrechen.



Die große Schatztruhe ist geöffnet: Kinder der Elterninitiative Spielplatz Philip-Scheidemann-Straße präsentieren ihre selbst gebastelten Objekte.

Schatzsuche in der Neuen Vahr

Informations-Plattform über breites Angebot für Familien stärkt den Zusammenhalt im Stadtteil

Was schätzen die Menschen in der Vahr an ihrem Stadtteil besonders? Worauf sind sie stolz? Was ist speziell für Familien geeignet? In einer breit angelegten Umfrage hat das familiennetz bremen zusammen mit dem Quartiersmanagement Neue Vahr eine umfangreiche Sammlung der „Stadtteilschätze“ erstellt. Das unter intensiver Bürgerbeteiligung entstandene Informationspaket enthält nicht nur bereits bestehende Angebote, sondern auch vielfältige Anregungen für die Zukunft. Finanziert wurde die Aktion durch Mittel aus dem „Bremer Loch“ auf dem Marktplatz, die die Wilhelm Kaisen Bürgerhilfe (WKB) zur Verfügung gestellt hat.

Dichtes Gedränge um die Schautafeln, die das schriftliche Feedback

der zahlreichen befragten Gruppen in der Vahr dokumentierten, viele Neugierige, die stehenblieben oder auf den bereitgestellten Stühlen Platz nahmen, um mehr zu erfahren über ihre „Stadtteilschätze“ - auch die öffentliche Präsentation der Ergebnisse in der Berliner Freiheit (Neue Vahr) erzeugte wieder ein reges Publikumsinteresse. Im Gespräch mit Moderator Dirk Böhling brachten Anja Lohse und Barbara

Peper vom familiennetz bremen den Fokus ihres neuartigen Projekts auf den Punkt: „Wissen, was wir haben, und darüber reden, was wir brau-

chen, die Menschen untereinander ins Gespräch bringen, auch denjenigen eine Stimme geben, die ihre Meinung sonst in der Öffentlichkeit kaum äußern.“

Rund 20 verschiedene Gruppen, Vereine und Initiativen erhielten die Gelegenheit, ihre Favoriten und Wünsche schriftlich zu dokumentieren. Nicht nur Bürgerschaftspräsident und WKB-Vorsitzender Christian Weber und Sozialsenatorin Anja

Mathes Ortsamtsleiterin Karin Mathes hatte eine Erklärung parat: „Es gibt in der Vahr unglaublich gute Netzwerke, der Stadtteil ist viel besser als sein Ruf, und die Menschen hier sind sehr freundlich“, erklärte sie unter dem Beifall des Publikums. „Es gibt viele Gelegenheiten für Begegnungen zwischen Familien und Menschen unterschiedlicher Generationen und Kulturen hier in der Vahr“, fügte Kirsten Noltenius vom

AUCH DENJENIGEN EINE STIMME GEBEN, DIE IHRE MEINUNG SONST IN DER ÖFFENTLICHKEIT KAUM ÄUSSERN

Anja Lohse und Barbara Peper

Stahmann, die gekommen waren, um die Abschlusspräsentation des Projekts zu begleiten, zeigten sich überrascht von der breiten Reso-

Haus der Familie des familiennetzes Bremen (Amt für Soziale Dienste) hinzu. Und Quartiersmanager Dirk Stöver lobte „gelingende Völkerver-

ständigung zwischen zahlreichen Gruppierungen“. Er äußerte die Hoffnung, dass vor allem das Bürgerzentrum Neue Vahr finanziell weiterhin abgesichert werden könne. Passend zum Selbstverständnis des Projekts „Stadtteilschätze“ wurden nicht nur Christian Weber und Anja Stahmann sowie Beteiligte der Aktion interviewt. Weber und Stahmann griffen auch selbst zum Mikrophon, um die Kinder der Elterninitiative Spiel-

platz Philip-Scheidemann-Straße im Dialog zu Wort kommen zu lassen. Sie hatten die „Schätze“ in aufwändigen Bastelarbeiten für die öffentliche Präsentation sichtbar gemacht: die zahlreichen Grünflächen in der Vahr, die Kinderspielplätze, die Kleiderkammer, die kostenlose Essensausgabe für Bedürftige, Sportplätze, die Berliner Freiheit, den Wochenmarkt, „bezahlbare Wohnräume der Gewoba“ (Evelin) und Vieles mehr.

Ähnlich umfangreich fiel die Liste der Objekte aus, die Wünsche und Anregungen enthielten, darunter ein Mehrgenerationenhaus, Sportangebote für muslimische Frauen, ein Kino und ein Fischgeschäft für die Vahr, mehr Cafés und Gaststätten sowie mehr Parkbänke. Schließlich bekamen Weber und Stahmann die „Geheimtipps“ überreicht: freies W-Lan (auch am Vahrer See), ein Jugendhaus, ein Variété,

Kleinkinder-Turnen im TUS-Vahr und Manches mehr.

Die Ergebnisse der gesamten Aktion finden sich in einer Broschüre zusammengefasst. Die Initiatorinnen hoffen, dass diese Dokumentation nicht nur die Kommunikation in der Neuen Vahr weiter belebt, sondern dass sie auch Eingang findet in politische Beratungen.



Ortsamtsleiterin Karin Mathes, Sozialsenatorin Anja Stahmann und Bürgerschaftspräsident und WKB-Vorsitzender Christian Weber (v.l.) präsentieren Truhen mit den „Stadtteilschätzen“.



Die Organisatorinnen Anja Lohse (rechts) und Barbara Peper (links) vom familiennetz bremen erklären im Gespräch mit Moderator Dirk Böhling, worum es ihnen und weiteren Beteiligten im Projekt ging.



Für ihre selbst gebastelten Objekte erhielten die Kinder von der Elterninitiative Spielplatz Philip-Scheidemann-Straße viel Applaus. Fotos (4): R.Wirtz



Projektbesuch bei der Caritas Bremen: Jürgen Roggemann, Rolf Höpken, Christian Weber und Martin Böckmann (v.r.). Foto: R.Wirtz

Hilfe zur Abkehr von der Sucht

Caritas öffnet Wege zum Ausstieg und zur Rehabilitation

Durchschnittlich 14 Jahre vergehen, bis Menschen nach dem Beginn einer Suchterkrankung professionelle Hilfe in einer ambulanten oder stationären Entwöhnungsbehandlung bekommen. Dabei könnte eine frühere Intervention häufig Familien, Arbeitsplätze und Leben retten.

Für ihren erschreckenden Befund liefert die Caritas Bremen auch eine zentrale Begründung: Die größte Hürde für den Einstieg in den Ausstieg liegt oft in der Schwierigkeit, rechtzeitig Erstkontakte zu Therapeuten, Psychologen oder Fachärzten herzustellen. Genau auf dieses Problem zielt die Caritas Bremen mit ihrer Fachambulanz für Suchtprävention und Rehabilitation – ein Angebot, das maßgeblich von der Wilhelm Kaisen Bürgerhilfe (WKB) mitfinanziert wird.

Rund 2,5 Millionen Menschen gelten in Deutschland nach Erhebungen der Caritas als behandlungsbedürftig alkoholkrank, dazu zählen fünf Prozent aller Werktätigen. Noch nicht erfasst sind in diesen Zahlen die Erkrankungen jener, die an anderen

Suchtformen leiden – etwa an der Abhängigkeit von Medikamenten, vom Glücksspiel oder von sonstigen Drogen. WKB-Kuratoriumsmitglied Jürgen Roggemann (Enno Roggemann GmbH & Co. KG) und Christian Weber, Präsident der Bremischen Bürgerschaft und WKB-Vorstandsvorsitzender, ließen sich bei ihrem Projektbesuch von Caritasdirektor Martin Böckmann und Rolf Höpken, dem Leiter der Caritas-Fachambulanz für Suchtprävention und Rehabilitation, informieren über den aktuellen Stand des von der WKB geförderten Beratungsangebots. „Das Problem ist ja wohl, Betroffene überhaupt erst einmal in die Eingangsberatung der Caritas hineinzubekommen“, mutmaßte Roggemann – nicht zuletzt aufgrund einschlägiger Erfahrungen mit Mitarbeitern im eigenen Unternehmen. Damit hatte er die Ausgangssituation auf den Punkt gebracht. „Der erste Kontakt, etwa in Betrieben, Krankenhäusern oder hier bei uns ist das Wichtigste“, erklärt Höpken, der über eine mehr als 20-jährige Erfahrung in der Arbeit mit Suchtkranken verfügt. Bis die

Klienten erkennen und offenbaren, dass sie ein Problem haben, können etliche Jahre ungenutzt verstreichen. Die für die Ratsuchenden kostenlose Eingangsberatung bezahlen jedoch weder die Krankenkassen noch die Rentenversicherung. Genau diese finanzielle Überbrückung finanziert die Caritas aus WKB-Mitteln. „Wir klären mit denjenigen, die sich an uns wenden, Zweifel und offene Fragen, erstellen einen Sozialbericht für eine eventuelle ärztliche Weiterbehandlung, sind Casemanager für Anträge, die dann für nachfolgende Therapieschritte notwendig werden, und sorgen dafür, dass diese Unterlagen anschließend zur Renten- und Krankenversicherung gelangen, damit eine Kostenzusage für weitere Behandlungsschritte gegeben werden kann“, erläutert Höpken das Verfahren. Falls ein stationärer Therapieplatz gesucht wird, muss eine entsprechende Kostenzusage beschafft und eine Entgiftung organisiert werden. Auch diese Tätigkeiten gehören zum Spektrum des Angebots der Caritas. „Ab welchem Konsum ist die Schwelle zur Abhängigkeit, zur Sucht, überschritten?“, erkundigt sich Christian Weber. „Es gibt fachliche Kriterien dafür“, sagt Rolf Höpken. Dazu zähle unter an-

derem Kontrollverlust – die Unfähigkeit, einen begonnenen Konsum zu stoppen.

„Heute ist anerkannt, dass Alkoholismus ein weit verbreitetes gesellschaftliches Problem ist“, betont Martin Böckmann. „Es gibt zahlreiche Auslöser für diese Erkrankung, darunter auch Schicksalsschläge. Immer mehr Betriebe haben dies erkannt und wollen dazu beitragen, dass Lösungen gefunden werden, sie nehmen häufig von sich aus Kontakt zu uns auf. Es gibt im Rahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements inzwischen enge Kooperationsvereinbarungen zwischen Firmen und der Caritas.“ Bei der Caritas wissen die Verantwortlichen mittlerweile auch, dass eine Suchterkrankung häufig nicht das einzige Problem ihrer Klienten ist. Verwerfungen in den familiären Strukturen, Kündigungen oder Überschuldung können das individuelle Krisenszenario noch verschärfen. Die Caritas Bremen bietet hierfür weitere Beratungsdienste an und/oder vermittelt Ratsuchende an Kooperationspartner innerhalb ihres Netzwerks. „Für Betroffene, für Betriebe und für die Stadt Bremen ist es wichtig zu wissen, an wen man sich mit einschlägigen Problemen wenden kann.“

Behinderten Menschen Wege in die Arbeitswelt ebnen

Wilhelm Kaisen Bürgerhilfe fördert neues Projekt zur betrieblichen Inklusion

Bremens Ex-Bürgermeister Wilhelm Kaisen (1887 - 1979) gründete im Jahr 1945 die Bremer Volkshilfe („Bremer helfen Bremern“). Die Wilhelm Kaisen Bürgerhilfe (WKB) setzt dieses historische Engagement in Erinnerung an das Wirken Wilhelm Kaisens fort. Sie sammelt kontinuierlich Spenden, unter anderem über das sehr erfolgreiche „Bremer Loch“ auf dem Marktplatz, und leitet die eigenommenen Gelder weiter an Wohlfahrtsorganisationen, die damit ausgewählte Projekte finanzieren.

Die WKB nimmt den 129. Geburtstag Wilhelm Kaisens zum Anlass, über neue und bisherige Projekte aus WKB-Mitteln zu informieren. 15.795,75 Euro, die zwischen Mai 2015 und Mai 2016 über das „Bremer Loch“ gespendet wurden, wird die WKB der Inneren Mission für ihr neues Projekt zur betrieblichen Inklusion kranker und behinderter Menschen in das Arbeitsleben zur Verfügung stellen. Die WKB-Mittel sollen dazu dienen, über ein weit verzweigtes Netzwerk Kontakte zu Firmen, Arbeitgebern und Betrieben herzustellen und diese Strukturen für die Vermittlung Behinderter zu

nutzen. Die Innere Mission folgt damit Zielen, die in der UN-Behindertenrechtskonvention verankert sind. Die Klienten, zu denen auch Suchtkranke und Menschen mit chronischen Erkrankungen zählen können, werden - ebenso wie ihre (potenziellen) Arbeitgeber - intensiv beraten und während des Einsatzes in den Arbeitsstätten fachlich begleitet. Die Arbeitgeber sollen durch diese Beratung für die speziellen Erfordernisse des Einsatzes beeinträchtigter Menschen im Arbeitsleben sensibilisiert und motiviert werden, den Betroffenen soll geholfen werden, mit Selbstvertrauen und Eigenverantwortung ihre Potenziale besser auszuschöpfen, als es unter den bisherigen Bedingungen häufig der Fall ist. Über Aufklärung durch Öffentlichkeitsarbeit, Mentoren in den Betrieben und durch eine Akquise bei Wirtschaftsverbänden sowie über Internetportale wie XING soll für ein Engagement zugunsten der Inklusion Behinderter und Benachteiligter geworben werden. Ihren Niederschlag werden die gewonnenen Praxiserfahrungen in einem Leitfaden finden.

Seit 2008 hat das „Bremer Loch“ unter dem Marktplatz rund 130.000 Euro an Spenden erbracht. Geför-

dert wurden mit diesen Einnahmen, die die WKB zweckgebunden an Organisationen der Wohlfahrtspflege weiterreicht, unter anderem Projekte zur Begleitung schwerstkranker und sterbender Menschen, zur Einrichtung eines Funparks im Stadtteil Obervieland, zur Einrichtung einer Kita-Gruppe für Kinder unter drei Jahren und für ein neuartiges Informationsangebot, das sich an Familien mit Kindern in der Neuen Vahr richtet. In diesem Jahr wird das „Bremer Loch“ zum 9. Mal für eine Spendausschüttung geöffnet.

Die vielseitigen Aktivitäten aus Spenden der WKB werden seit dem vergangenen Jahr auch im „WKBrief“, einem neuen Kommunikationsmedium in gedruckter Ausgabe sowie im Internet unter www.bremer-helfen-bremern.de dokumentiert. Auch Spenden sind über diese Internetadresse möglich. Typische und wiederkehrende Reaktionen auf die Stimmen der Bremer Stadtmusikanten aus dem „Bremer Loch“ („Sitzen da wirklich welche drin? Ich frag ja nur mal so...“) sind Gegenstand einer witzigen Postkartenserie, die die WKB in naher Zukunft gemeinsam mit Medienpartnern als Spendenmotivation herausgeben wird.

Neue Kuratoriumsmitglieder der Wilhelm Kaisen Bürgerhilfe

„Warum ich mich für die WKB engagiere“



„Ich engagiere mich für die WKB, weil über uns Hilfen für Kinder zusätzlich ermöglicht werden.“

Sabine Hoffmeyer
Panta Re AG



„Bremer helfen Bremern“: Die Verantwortung, die die Wilhelm Kaisen Bürgerhilfe täglich für Menschen in Not übernimmt, ist seit vielen Jahrzehnten beispielgebend. Deshalb unterstütze ich diese Arbeit. Solidarität, Zusammenhalt, Respekt und Verantwortung für alle Menschen sind nicht „out“, sie sind im Gegenteil unschätzbar wertvoll. Die Bürgerhilfe sorgt dafür, dass diese Werte ganz praktisch und handfest jeden Tag gelebt werden.

Olaf Woggan
Vorstandsvorsitzender der AOK Bremen/Bremerhaven



Grübe aus Bremen, Stadt der Ideen.

Bremern helfen Bremern

Unterstützen Sie unsere vielen Projekte durch Ihre Spende !



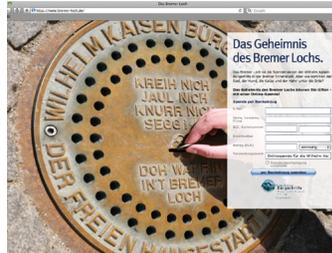
Bremen



Einfach Spenden:



1. Haussammlung



3. online (www.bremer-loch.de)



2. Bremer Loch

Am Bremer Marktplatz - direkt neben dem Haus der Bürgerschaft



4. Statt Blumen

Welchen Anlass es auch immer gibt, um die Gläser zu erheben - er lässt sich mit einer guten Tat verbinden. Etwa so:



Ein Jubilar bittet alle Gratulanten und Gäste, das Geld für wohlgemeinte Geschenke an die Wilhelm Kaisen Bürgerhilfe zu überweisen, die alle Spenden und Sammelerlöse direkt und ohne Abzug an bedürftige und Not leidende Menschen in der Hansestadt weiterleitet.



Bremer helfen Bremern

- dieses klassische Motto der Wilhelm Kaisen Bürgerhilfe hat bis heute nichts von seiner Strahl- und Anziehungskraft verloren. Für mich ist es immer wieder eine große Freude zu erkennen, wie intensiv, großherzig und großmütig dieser Leitgedanke von verantwortungsbewussten Menschen befolgt wird.

Christian Weber

Christian Weber, Präsident der Bremischen Bürgerschaft

Beleg/Quittung für Kontoinhaber/Zahler

Konto-Nr. des Kontoinhabers
Angaben zum Zahlungsempfänger
IBAN
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters
Betrag: Euro, Cent
Kunden-Referenznummer - noch Verwendungszweck
Angaben zum Kontoinhaber/Zahler

(Quittung bei Bareinzahlung)

SEPA-Überweisung / Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts	BIC	Nur für Überweisungen in Deutschland, in andere EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz sowie nach Monaco in Euro. Bitte Meldepflicht gemäß Außenwirtschaftsverordnung beachten!
Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)		
WILHELM KAISEN BÜRGERHILFE		
IBAN Bei Überweisungen in Deutschland immer 22 Stellen → sonstige Länder 15 bis max. 34 Stellen		
DE 68290501010001116060		
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)		
SBREDE22XXX		
Betrag: Euro, Cent		
Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers - (nur für Zahlungsempfänger)		
S P E N D E		
noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zellen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zellen à 35 Stellen)		
Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)		
IBAN	Prüfziffer	Bankleitzahl des Kontoinhabers
DE		
Kontonummer (ggf. links mit Nullen auffüllen)		08
Datum	Unterschrift(en)	

113 372 So 03/2013